

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

27.6.1884 (No. 77)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940719](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940719)

Geschichtl. w. 8 Mal,
am M. nach, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 77.

Oldenburg, Freitag, den 27. Juni.

1884.

Moderne Ehen.

(Schluß.)

Indem wir dies schlagende Beispiel aus dem Alterthum den verehrten Lesern und Leserinnen vorführten, wollen wir keineswegs damit angedeutet haben, daß in Deutschland eine derartige zum Ruine führende Entfittlichung wirklich schon Platz gegriffen habe, im Gegentheil, es sträubt sich die sittliche Würde deutscher Frauen dagegen mit aller Kraft. Und dennoch nöthigen wirklich vorkommende Fälle von unglücklichen Ehen zu ernstem Nachdenken. In solcher Lage sucht man denn, wie schon früher angedeutet, Ersatz und Zerkreunung in den Freuden der Geselligkeit, und ist schon die Hohlheit und Nüchternheit solchen Treibens erkannt, so wird dies oberflächliche Leben dennoch fortgesetzt, um wenigstens das mangelnde Glück der Außenwelt zu verbergen. Aber selbst dieser elende Zwang nicht erreicht; wer läßt sich täuschen, wer glaubt, daß ein Ehepaar, glücklich in seinem Sein, seine Zerkreunung und Belustigung außer dem Hause suchen wird. Nur eines ist gewiß, daß nämlich unter solcher Oberflächlichkeit jede Möglichkeit häuslichen Glückes stirbt, daß die Schuldigen sich auch um ihr edelstes Anrecht, um den Anspruch auf die Liebe und Dankbarkeit ihrer Kinder betrügen, deren Erziehung sie vernachlässigen, deren Zukunft sie untergraben.

Nachdem wir nun den geehrten Lesern im Allgemeinen die schädlichen Folgen und Wirkungen einer unglücklichen Ehe klar gelegt haben, möchten wir die einzelnen Fälle derselben näher spezialisieren, und darum dürfen wir wohl weitere Aufmerksamkeit für unser Thema beanspruchen.

Den scharfen und markanten Gegensatz zur wahren Neigungsehe bildet vor Allem die Konventionsehe. Sie wird in den seltensten Fällen zu wahren Glückseligkeit führen, da zu letzterem alle wesentlichen Erfordernisse fehlen. Da aber solche Ehen meist nur in den höchsten Gesellschaftskreisen geschlossen werden, so können wir wohl mit Beruhigung darüber hinweggehen; wir gehören in diesem Punkte zu den Glücklicheren, denen es vergönnt ist, frei zu wählen.

Neben der erwähnten ist es aber vor Allem die Geldheirat, an der wir unsere schärfste Kritik üben müssen. Eine Ehe, vor deren Eingehung bereits die kompliziertesten Rechenregeln in Anwendung kommen, und bei welcher der einzelne von dem andern nicht etwa der geistigen Vorzüge oder des Gemüths halber erwählt wird, ist schon im Prinzip zu verdammen. Leider bildet dieselbe den Typus einer Klasse von modernen Ehen, die im Mittelstande geschlossen werden. Der gute ehrliche Deutsche, wie er so oft genannt wird, verhandelt sich hier in einen Menschen, bei dem die Ehrlichkeit nur so weit geht, als sie den materiellen Interessen nicht zuwider läuft. Der kahle Egoismus tritt da in

den Vordergrund und opfert seiner schnöden Ungenügsamkeit Alles — selbst Glück und Zufriedenheit —, nur um sein vorgestelltes Ziel zu erreichen. Sicherlich darf es ganz absonderlich erscheinen, wenn der Mensch durch das blendende Geld die Stufen auf der Leiter des Glücks emporzuklimmen glaubt! Denn dort wo die Erbkorene bar jeder Mittel ist, aber eine wahre Herzens- und Geistesbildung besitzt, mag vielleicht für den Augenblick die Zukunft schwierig erscheinen, aber gerade in einer solchen Ehe werden die Widrigkeiten des Geschickes siegreich überwunden, gerade sie kennt das wahre Glück, das Glück des Herzens.

An die besagte schließt sich die sogenannte Versorgungsehe an. Dieselbe ist ebenfalls ganz und gar verwerflich. Ein junges, noch unerfahrenes Mädchen, das einem an Jahren bereits vorgerückten Mann seine Hand einzig und allein deswegen giebt, um für ihre Zukunft geborgen zu sein, handelt gegen seine eigene innere Ueberzeugung. Denn der Beruf der Frau ist sicherlich ein anderer, als der, die Pflegerin eines alternden Mannes zu sein. Die Verschiedenheit des Denkens und Fühlens, der Abstand an Jahren machen eine solche Verbindung zu einer unnatürlichen, unnatürlich hauptsächlich auch deswegen, weil der gebildeten Frau auch reichlich anderweitig Wege offen stehen, zum Glück zu kommen und ehrenhaft ihren Weg durch die Welt zu machen.

Schließlich möchten wir noch an einen der neueren Zeit entstammenden Unfug erinnern, der nicht bloß gerügt zu werden verdient, sondern dem man mit größter Energie entgegenzutreten muß. Es ist dies die grassierende Unsitte, durch Zeitungsannoncen sich einen Lebensgefährten zu suchen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß solche Dinge auch in sogenannten "gebildeten" Kreisen vorkommen, und doch ist es so. Traurige Folgen haben sich daraus schon ergeben. Wir erinnern hier aus der neuesten Tagesgeschichte nur an die entsetzlichen Mordthaten eines Hugo Schenk und seiner Komplizen, Verbrechen, welche die ganze zivilisierte Welt in Aufregung brachten und mit Abscheu erfüllten. Hugo Schenk, einer angesehenen Beamtenfamilie entsprossen und mit einem ziemlichen Fond von Intelligenz ausgestattet, wird von der Furie der Genußsucht angezehlet, seinen Erwerb auf unehrerliche Weise sich zu verschaffen. Eine Menge achtbarer Mädchen, die ihre Absicht, sich zur verehelichen, durch Zeitungsannoncen kundgaben, wußte derselbe durch die Vorpiegelung, sie heirathen zu wollen, an sich zu locken und dann kühlten dieselben ihre Unbedachtsamkeit durch einen von ihm vollführten Mord. Diese abnormen Vorkommnisse sind zwar glücklicherweise vereinzelt, aber es läßt sich nicht wegleugnen, daß durch derartige Ankündigungen in der Zeitung die Unmoralität gefördert und genährt wird.

Durch das bisher Angeführte glauben wir unsere verehrten Leser und Leserinnen überzeugt zu haben, daß bei

Eingehung einer Ehe vor allem die natürlichen Erfordernisse künftigen Glückes gegeben sein müssen. Wenn die letzteren nun vorhanden sind, und namentlich die Frau den Beruf als brave Hausfrau, als verständige Erzieherin ihrer Kinder ausfüllen kann, so werden alsbald die Klagen der Tageschriftsteller über das vielfach Unmoralische der modernen Eheschließung verstummen. Möge die Zukunft diese Hoffnung verwirklichen.

Tagesbericht.

Die deutsche Reichsregierung hat die Einrichtung neuer Dampferlinien und deren Unterstützung aus Reichsmitteln bei dem Reichstage beantragt. Sie kommt dadurch einer Lebensfrage des Reiches, dem allgemeinen Verlangen des Handels und der Industrie entgegen. Um so größeres Bedauern hat die ablehnende Haltung der Fortschrittspartei unter Richter und Dambrager in der ersten Lesung allgemein erregt. Ist es nicht ein berechtigter Wunsch jedes Deutschen, die deutsche Flagge in allen Meeren würdig vertreten zu sehen als Trägerin eines blühenden Handels, als Pfadfinderin für neue Absatzwege unserer Production und damit als Hebel für die Arbeit unseres Volkes und für die Beschäftigung von Tausenden von Köpfen und Händen? Jetzt, darüber ist eine Lösung nicht mehr möglich, ist der letzte Termin zur Vergebung aller irgend noch colonisationsfähigen Gebiete und auch zur Erringung der geeigneten Handels- und Absatzwege angefallen; alle regimären europäischen Völker und die große Union im Norden Amerikas sind zu diesem Termine erschienen, um ihren Vortritt zu wahren. Kleinräumig darf der Standpunkt jetzt weniger sein, als jemals — sonst kommen wir wieder einmal, wie der Poet, zur letzten Theilung der Welt zu spät. Und zwar aus sehr — unpoetischen Gründen: dem Geiste der Kleinlichkeit, der Kritikfästerei, der Parteilichkeit u. s. w. Hier ist das Wort „national“ wirklich an der Stelle, hier muß es sich kräftig erweisen und schon der Gedanke, daß alle wirtschaftlich höherstehenden Völker Europas in ihren Dampfer-Subventionen keine Verschwendung, geschweige denn ein Unthun sehen, sollte von einer wegwerfenden Kritik abhalten. Die Vorlage ist sachlich zu prüfen, aber zugleich mit dem Bewußtsein, daß alle anderen mit uns vorzugsweise concurrirenden Völker Europas unter ihren Concurrenzbedingungen auch Dampfer-Subventionen durch den Staat zählen, und ferner mit dem Bewußtsein, daß bei der neu eröffneten Theilung der Welt resp. ihres Handels unter Deutschland allein nicht wieder leer ausgehen darf, sondern auch die Verfallnisse von Jahrhunderten möglichst gut zu machen hat. Unser Bevölkerungsüberschuß macht weite Absatzgebiete notwendig und erfordert endlich auch einen Platz in der Welt, wo deutsche Auswanderer als Deutsche zusammenwohnen und mit dem Vaterlande in Verbindung bleiben.

Das Stiftsfräulein.

Historische Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Am liebsten wäre sie hinausgelaufen in die tiefste Wald-einsamkeit und hätte dort einmal, alle Würde und alle Hoheit vergessen, sich auf den kühlen Waldboden geworfen und ihren Thränen freien Lauf gelassen, aber das ging nicht gut an und wäre für eine Prinzessin und Aebtissin doch gar zu unsittlich gewesen. Ueberdies wurde sie auch in ihren traurigen Gedanken jetzt gestört, indem der Herzog Heinrich von Sachsen zu ihr herantrat und um die Erlaubniß bat, sich zu ihr zu setzen. Er war schon bei dem Festmahle ihr Tischnachbar gewesen, und die erste Annuth der Prinzessin hatte den ritterlichen Herrn ungemein angezogen.

Der Herzog war ein Mann schnellen Handelns und hatte nichts Beringeres im Sinne, als um die Hand der Prinzessin zu werben, als er jetzt neben ihr Platz genommen. Seine Worte, die er in dieser Absicht an sie richtete, hatten nun allerdings nichts von jenem befriedigenden Klang, wie sie aus dem Munde des schönen Franzosen einst so schmeichelnd an der Prinzessin Ohr geklungen. Sie waren schlicht und einfach, der treue ehrliche Sinn derselben aber ging zu Herzen und dem jungen Fürstentum in seiner gedrückten Stimmung dünkte diese Worte ein wahrer Balsam für ihren so tief gekränkten Stolz. Der Gedanke, sich eine Herzogskrone auf das jugendliche Haupt brücken zu lassen, schien ihr durchaus nicht unangenehm, die Aebtissinwürde dafür einzusetzen, dünkte ihr nicht allzu schwer. Nur kam ihr Alles so überraschend und dem Herzog auf sein schnelles Werben sogleich eine zustimmende Antwort zu geben, war in ihrer Verwirrung nicht möglich.

Das Tanzvergnügen hatte während dieser Unterhaltung ein Ende genommen, da die Hochfürstlichen Personen von

Zerbst sich wiederum zum Aufbruch allgemach anschickten, welches Ereigniß uns in der Chronik sehr ergötzlich beschrieben wird:

„Es wollten die Hochfürstl. Personen nicht demittret werden, ehe dann nicht die beste Lust folgender gestalt angestellt ward,“ heißt es darin und weiter: „In dem nämlich Fürst Johann Georg Hochst. Durchl. mit der gesampelten hohen Veranmuthung aus dem Geleite in einer geraden Linie bis zur Elbe hinab, gleichsam im Tanzen marschireten und den voraus spielenden Violinen in das Festschiff oder Bierbrücke folgeten, um dero vielgeliebten Herrn Vettern auf ihre Gränze hinüber zu begleiten. So bald sie darauf angelangt, ward zwar vom Lande abgesetzt, der Cours aber so langsam und sanfte angestellt, daß man die Bewegung des von einem Ufer zum andern treibenden Schiffes kaum hat wahrnehmen können: Und da sah man allererst die lustigen Cours von so vielen Hochfürstl., Gräfl. und anderen Hoch-Adelichen zusammengestellten Tänzen präsentiren. Weil das Festschiff nicht allein solche hochansehnliche Compagnie, sondern noch eine große Menge Zuschauer fassen konnte und die am Ufer thönenden Trompeten und Heerpauken erfüllten die Ohren der curieusen Zuschauer, durch lieblich erschallendes Echo, bis endlich ungefähr gegen 6 Uhr die Bierbrücke das Land berührte und Fürst Karl Wilhelms Hochfürstl. Durchlaucht nebst dero mit sich gebrachten Hochfürstl. Gesellschaft und Corte, nach freundlichst genommenen Abschied wiederum auf Ihren Boden aussteigen, von Fürst Johann Georgen Durchl. die Höhe hinauf bis zu dero Carosse begleitet wurden, und als Sie mit derselben Freund und Vetterlich gelehrt Ihren Weg nach Zerbst fortsetzten, dero Weiden Herren Brüder aber, nebst Herzog Heinrichen zu Sachsen wollten Fürst Johann Georgen Durchl. von jener Seiten ab nicht unbegleitet wieder herüberlassen, sondern begaben sich mit Derselben abermahls in das zurückkehrende Festschiff, welches dann ebenmäßig wie zuvor im Hinüberfahren gesehen, unter lustigen Tänzen und musiciren sachtam mit der Hohen Gesellschaft

an dieser Seiten anländete. Kaum war von Ihnen das Land betreten so ging es an die endliche Valedicirung zwischen Höchstgedachten Dreien Prinzen und Sr. Hochfürstl. Durchlaucht.“

Auf dieser heiteren Tour nach der Bierbrücke hatte auch Prinzess Elisabeth ihre Fassung wieder gewonnen. Noch einmal waren ihre Blicke vergleichend zwischen dem Herzog und dem Baron v. Chalzac hin und her geschlagen. Wohl waren die Züge des letzteren geistvoller und anziehender, wie diejenigen des Herzogs, aber der Ausdruck unwendbarer Treue und Festigkeit, wie er ihr in dessen Augen entgegenleuchtete, war nicht in dem schönen Antlitz des Franzosen zu finden. Wo man sich aber für's Leben verbindet, ist Treue und Festigkeit mehr werth, als glänzende Geistesgaben und äußere Schönheit, sagte sich die kluge Aebtissin. Und als der Herzog jetzt vor ihr stand, um Abschied zu nehmen und leise fragte: „Soll ich ganz ohne Hoffnung scheiden, Prinzessin,“ da erwiderte sie mit fester Stimme: „Hoffen Sie, Hoheit, ich werde im Stifte zu Herford in Treue Ihrer gedenken.“

Auf dem Heimweg nach Dessau aber ging durch die Kreise der Hofgesellschaft ein leises Flüstern, die Prinzessin betreffend, welche wohl bald den Aebtissin schleier mit dem Brautscheier eintauschen werde. Man hatte schon dazumal ein scharfes Auge für alles Mitterwerden.

Ein minder scharfes Auge gehörte dazu, Gertruds und Georg von Wältnitz's Minneglück und Seligkeit zu entdecken, da die beiden dasselbe ziemlich offen zur Schau trugen und sich von dem Moment an, wo der Fürst seine Zustimmung zu ihrer Verbindung gegeben, nicht eine Minute wieder von der Hand losgelassen hatten.

Auch Georgs Vater schien nach der Unterredung mit dem Fürsten ausgesöhnt mit der Verbindung seines Sohnes und hatte sogar schon einige freundliche Worte an sein hohes Schwiegermütterchen gerichtet.

Nur Gertruds Tante, Frau von Borsfel, sah sehr grimmig aus und schien keine Freude zu haben an dem Glück ihrer

Oldenburger Schützenhof.

Freitag, den 27. Juni 1884:

Grosses Monstre-Brillant- Pracht-Feuerwerk

abgebrannt von dem Königl. approbirten Kunstfeuerwerker Herrn **N. Solze**
vom Tivoli und Bella-Vista in Hannover und dem Königl. Theater.

Von 6 Uhr an: **Grosses Concert** von der Infanterie-Kapelle.

Billete a 60 Pf. und Kinder a 30 Pf. sind zu haben bei Herren **C. Hartmann**, Restaurateur, und **Aug. Büfing**
(Stucks Hotel), sowie im **Schützenhof**. — Kassen-Preis 75 Pf. Kinder 40 Pf.

Drell- und Damast-Tischzeuge, Feinen und Halb-
leinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdrelle,
Beldrelle, Matrazendrelle, Daunencöper, Atlasbarchente,
Kouleaurstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge,
Betttrappene, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Planelle,
Aegligerstoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare
zu billigen Preisen.

Peters & Harmes,
Schüttlingstrasse 9a.

Englische Tüll- und Jwirn-Gardinen empfehlen in
großer Auswahl

Peters & Harmes,
Schüttlingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einsätze, Kragen, Man-
schetten, Shlipse, Hüschchen, Fessons, Spitzen u. Schürzen.
Anfertigung sämmtlicher Wäsche-Artikel.

Peters & Harmes,
Schüttlingstrasse 9a.

Joh. Sievers

58 Haarenstr. 58
Damen- und Herren-Friseur

Damen-Salon 1 Tr.

Fabrikation sämmtlicher Haararbeiten.

Specialität in Parfümerien und allen
Toilette-Artikeln.

Joh. Sievers, Haarenstr. 58.



**Stahlschienen, Nägel,
Kipp- und andere Wagen,**
sowie vollständig montirte transportable **Bahnen**
liefert billigt **H. Kloppenburg.**

Neue

Springfederrahmen

von 15 M. — Alte

Möbeln und Matraken

werden billigt aufgepolstert.

Borchers, Alexanderstr. 15.

Cigarren! Empfehle
speciell eine Sorte
p. Mill. z. 30 M.
als sehr preisw.

Fr. Tiarts, Kisternstr. 2.

Nebbien's

photographische Anstalt
jetzt Ritterstrasse 13.

Rechten **Feigen-Caffee** von Andre Hofe
empfiehlt **B. vor Mohr, Langestraße 87.**

**Importirte Havana, sowie
Cigarren eigener Fabrik,**
aus nur überseeischem Taback von 30 Mark an
(Felix-Brasil-Cigarren, p. St. 5 Pf.) empfiehlt
Joh. Strothoff,
Kloienstraße 26. Pferdemarkt-Platz.

Oldenburg, Meine

Bäckerei und Conditorei

erlaube mir hierdurch dem geehrten Publikum in gütige Er-
innerung zu bringen. Namentlich mache ich die Besucher
des Oldenburger Schützenhofes darauf aufmerksam, daß die
verschiedenartigsten Bäckerei- und Conditorei-Waaren bei mir
stets in bester Güte vorrätzig sind.

Aug. Timmen, Ziegelhofstr.

**Theater-Restaurant.
Münchener Löwenbräu.**

Theater-Restaurant.

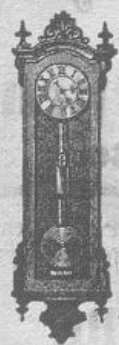
Empfehle **Berliner Weissbier** in und
außer dem Hause. **F. Humke.**

Lagerbier,

hiefiges und Bremer Braumbier
und Weißbier

in Flaschen empfiehlt

D. J. Dauwes,
Poststraße 5.



Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Friedrichs.

Größte Auswahl, billigste Preise für feinste

Taschen-, Tafel- und Wanduhren aller Art.

Goldene Herren-Monitoir-Uhren von 48 Mk. an, goldene Damen-Uhren von 27 Mk. an, silberne Damen- und Herren-Uhren sehr billig, Regula-
teure mit Schlagwerk von 20 Mk. an, vergoldete Taschuhren zu Einkaufspreisen.

Goldene Ketten

für Herren und Damen in Matt- und Glanz-Gold, Colliers (Halsketten), Medaillons, Siegelringe, Trauringe, Kreuze, Schlüssel etc., garantiert 14kar. Gold,
zu sehr billigen Preisen.

Uhrketten

in echt Silber, Calmi-Gold, Nickel und Stahl in schönster Auswahl, fein vergoldete Ketten von 50 Pf. an, Nickel-Ketten mit Compass von 1 Mk. an.

Reparaturen an Taschen-, Wanduhren und Goldwaaren rasch und billigt unter Garantie

Alte Uhren, Gold und Silber wird zum höchsten Werth in Tausch genommen.

Druck und Verlag von Ad. Littmann in Oldenburg.